**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 21

Werbung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# O Erde, du Wunder im Frühlingsglanz

D Erde, du Wunder im Frühlingsglanz, Nun schmückst du dich wieder mit blühendem Kranz, Und das kleinste Blatt am ärmlichsten Strauch, Ein Wunder ist es im Lenzeshauch. Du sendest es fertig zum Leben empor. Da jubelt es mit im seligen Chor, Und weitet sein Kleidchen und hebt sein Gesicht, Ein Wunder im Wunder zum Sonnenlicht.

Und segnest du so das kleinste Blatt, D Erde, und machst es mit Lenzeskraft satt, So segne auch uns und mach uns bereit Kür den Frühling, die Sonne und Seligkeit.

Sobenna Siebel

## Lieber Nebelspalter!

Du bist immer ein treuer Kämpser gewesen für Sprachkultur und andere Kultur. Da werden dich gewiß die solgenden Stilproben aus einem schwungsvollen Urtikel, der anläßlich eines Judisläums der Basler Liedertafel in einer vielgelesenen Zeitung zu lesen war, ersachen.

"Eine Renaissance des Gesanges, des Männergesanges nämlich, soll scheints andrechen. Die Kraft, die dem Männergesang innewohnt, möchte hinausdringen," so ruft der prophetische Artikelschreiber aus, "ins Weite, nicht in der Blaublümleinweise (?) längst vergangener Zeiten, sondern mit dem männlich starken Ausdruck des Gegenwartsbewußtseins!"

Weiter lieft man: "Damit die Komposition um jeden Preis wirke, greift manscher Liederkomponist zur Künstelei .. und zermürbt (!) mit wuchtigen Bombenschläsgen (!!) eines musikalischen Feuerwerskes (!!!) das Gemüt des Hörers."

Lieber Nebelspalter, wird es dir nicht wind und weh, wenn du solchen bombensprühenden und feuerplazenden Unsinn hörst? Aber höre weiter: "In der Bersbindung von Männerstimmen und Frausenstimmen (mit Bleis oder Kupferdraht?) und in der Heranziehung der Instrumentalmusit sindet der Künstler erst den unerschöpslich reichen Quell (!) musikalischer Ersindung, aus dem die Melodien ihm zuströmen und sich zum grandiosen Tongemälde (!) zusammensügen."

Was sagst du dazu, lieber Nebelspalter, wenn an einer Stelle des lhrischen, in bilderreicher Sprache abgesaften Artifels die bescheichenen Werte stehen: "Alslein das ewig Menschliche bleibt sich ewig gleich und sindet seinen Ausdruck nicht in der gesucht gezierten, sondern in der einfachsten Form."?

Ich schweige und hoffe. Spi

#### Ein Gemütsmensch

Lethtin kam ein Bekannter von mir aus einer Trinkerheilanstalt zurück, wo er längere Zeit versorgt war. Auf meine Frage, wie es ihm da gefallen habe, meinte er sarkastisch: "Ausgezeichnet, und was mir am meisten imponierte: man untersteht hier nämlich gar keinem Trinkzwang!"

## Das Auto

Das Auto ift ein Wertobjekt, Das biesen freut und jenen schreckt. Und es ist fragsos ein Gefährt, Das manch' geheimen Aerger nährt.

Fährst rasch du, bist du unbeliebt, Weil es zu hestig spritzt und stiebt. Wenn es sich langsam vorwärts quält, Hat's wiederum den Zweck versehlt.

Und daß es gern nach hinten pufft, Verbeffert nicht des Menschen Luft. Mit Recht verabscheut jede Nas' Solch' übles unverdautes Gas.

Am meiften aber macht Berdruß, Wenn andre haben den Genuß. Ich glaube, fäßest du darin, Berwandelte sich bald bein Sinn.

Du führest stolz und unbeschwert, So stark sich auch dein Auspuff leert. Jetzt scheint es dir nur — Schabernack! Besitz verändert den Geschmack.

Im eignen Auto — autonom, Jagit kek du durch den Menschenstrom. Du lehnst im Polster blind und taub — Jest schlucken andre deinen Staub!

## Lieber Nebelspalter!

Aus meiner Rekrutenschule, die ich eben absolviere, möchte ich dir drei geslungene Schildwachbefehle erzählen:

Bei einer Wachtablösung wird der Wachtbesehl wiederholt: "Ich bin ein = sam e Schildwache No. 3." — Natürlich war die Schildwache ein fach.

Ein ander Mal läßt sich ein Appenzeller solgendermaßen vernehmen: "Ich bin einsache Schildwache Ro. 4 vor dem Nord pol der Kaserne St." — Die heißen Düste, die er aber verspürte am Nordpol, kamen von der Küche her, die durch das Nord port al erreicht wird.

Im großen Urlaub aber leistete sich einer sogar den Bassus; "Schildwachbefehl: Bagantenkontel!" — Dabei ist natürlich nicht sicher, ob gerade alle Bassanten gind.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

## Die Diva in der Kleinstadt

Die Wogen der Begeisterung gingen haushoch! Seit Wochen war ein versmehrtes Kommen und Gehen in der kleisnen Provinzstadt fühlbar gewesen, und beute, heute hatte die erregte Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. Die vielen mühevollen Proben zu dem großen Konzerte waren die notwendigen Vorstusser, und der Erfolg würde sicher nicht ausbleiben.

Bon der Soliftin, die von auswärts hergebeten wurde, wußte man nichts weiter, als daß sie anderswo berühmt war, und also würde es schon recht sein. Ein lettes Mal traten die Bater und Söhne des löblichen Städtchens zusam= men, um unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten zu proben, bebor bei hereinbrechender Nacht das schon etwas altersschwache und knarrende Podium betreten würde, um vor einer breiteren Deffentlichkeit sich hören zu laffen. Bestand diese Deffentlichkeit auch zumeist aus Gattinnen, Onkeln, Tanten und Basen der Mitwirkenden, so hatte doch manch einer ein wenig Herzklopfen vor dem großen Momente. Bielleicht gerade deshalb, denn gang abgesehen von der Leistung, dem Gesange an sich, konnte es recht unangenehm sein, später von der teuren Sattin getadelt zu werden, weil man zu viel oder zu wenig hingesehen hatte, zu ihr, oder am Ende gar zu viel nach rechts oder links, wo die hoffartigen Gattinnen der Konkurrenz sich breit machten! Man räufperte sich schon ver= nehmlich, wie es guten Gängern geziemt; der eine und der andere fpürte mit Freuden den richtigen Ton in der Kehle sitzen, als die Türe aufgestoßen wurde und ein weibliches Wesen energischen Schrittes den in trübem Salbdunkel liegende Saal betrat. Die Soliftin! Kurg wurde fie bom Direktor begrüßt und setzte sich dann abseits auf eine leere Bank, bis die Reihe an sie fame. Merkwürdig, dachte der Heldentenor des Städtchens, was die für blaue Augen hat! — und richtig hatte er ben Einsatz verpaßt, was ihm einen vorwurfsvollen Blick des Dirigenten ein= trug. Jett zog die einsam Sitende Sut und Mantel aus und was da zum Borschein kam, hatte leider ein ganzliches Berfagen des zweiten Baffes zur Folge. Heftig klopfte der Dirigent ab, schuldbewußt stedte alles die Nasen in die No=